

VII. Vortrag.

15 Februar 1921.

Abends

Meine lieben Freunde,

Dass der Mensch in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt werden muss, die Ihnen in der nächsten Zeit obliegen werden, das habe ich vorhin charakterisiert. Es wird, wenn dieses in vollstem Masse geschieht, manches zurechtgerückt werden können in den Anschauungen der Gegenwart, welche ja in der Weise notwendig zu Katastrophen hinführen müssen, wie ich das eben vorhin wiederum gezeigt habe. Nun handelt es sich darum, wenigstens beispielsweise einiges zur Illustration der Dinge zu sagen, die zusammenhängen mit dieser Behauptung, der Mensch müsse nun einmal heute in den Mittelpunkt der sozialen Betrachtungen und sozialen Massnahmen gerückt werden.

Wir haben unter uns eine ganze Summe von Schlagworten, Phrasen usw.. Dasjenige, was viele Menschen vor ihren Mitmenschen geltend machen, ist nach und nach fast ausschliesslich Phrase geworden. Wir leben einmal in einer Zeit der Phrase. Und eine Wirklichkeit, die von Phrasen geleitet und geleitet wird, muss offenbar in sich selbst zerfallen. Das hängt zusammen mit den Grundphänomenen unserer gegenwärtigen Zeitentwicklung. Nehmen wir aus der ganzen Summe desjenigen, was im sozialen Leben vorhanden ist, irgend etwas heraus und sehen wir es so an, wie es heute sehr häufig besprochen wird.

Wir hören heute von manchen, die mitreden wollen in sozialen Fragen, dass es z.B. darauf ankäme, dass die proletarische Bewegung sich auflehne gegen das a r b e i t s l o s e E i n k o m m e n, gegen den a r b e i t s l o s e n E r w e r b. - Nun, gewiss, hinter der Geltendmachung solcher Behauptungen liegt ja immer irgend etwas Reales aber zumeist etwas ganz anderes als diejenigen Leute meinen, die sehr häufig eine solche Behauptung aufstellen. Denn man muss sich klar sein darüber, dass man erst, und zwar nicht durch Begriffe sondern durch Beobachtungen der sozialen Vorgänge dahinterkommen muss, was eigentlich arbeitsloses Einkommen, arbeitsloser Erwerb ist. Ueber diese Dinge haben sich ja die Menschen in der verschiedensten Weise geäußert. Es gibt Leute - sogar B i s m a r c k gehörte zu ihnen - welche sich zwar anders ausdrückten, - sie sprachen von "produktiven Ständen, meinten aber eigentlich arbeitende Stände - es gibt Leute, welche der Ansicht waren, dass z.B. Landwirte, Gewerbetreibende, die mit ihren Händen arbeiten und Vertreter ähnlicher Berufszweige "produktive Leute" seien, dass aber z.B. Lehrer, Aerzte und dergl. nicht produktive Leute wären. Dass also gewissermassen dasjenige, was vom Lehrer ausgeht, nicht produktive Arbeit sei. Sie wissen ja vielleicht, dass Karl Marx eine volkswirtschaftliche Entdeckung gemacht hat, welche viel, viel herangesprochen worden ist, gerade um die produktive Arbeit, die die Leute meinten, in das rechte Licht zu setzen. Diese Entdeckung des Karl Marx ist ja der bekannte indische Buchhalter. Es ist derjenige Mensch, der irgendwo in einem kleinen indischen Dorfe einmal, wo die anderen Leute mit ihren Händen arbeiteten, säten, ernteten und Früchte pflückten von den Bäumen und dergl., angestellt war um über diese Dinge Buch zu führen. Und Karl Marx hat daher entschieden, dass alle anderen Leute produktive Arbeit leisten in diesem Dorfe, jener unglückselige Buchhalter aber unproduktive Arbeit leiste, und dass er vom Mehrwert, der abgezogen wird aus den Arbeitserträgen der Anderen, sein unproduktives Leben fristet. Und von diesem unglückseligen indischen Buchhalter gehen ja sehr viele Deduktionen aus, die gerade auf einem gewissen Gebiet volkswirtschaftlicher Betrachtungsweise in

der neuesten Zeit üblich geworden sind.

Selbstverständlich kann man die ~~die~~ Tätigkeit des Lehrers in eben derselben Weise eingliedern in den sozialen Prozess als eine unproduktive Tätigkeit, wie Karl Marx eingegliedert hat die Tätigkeit eines unglücklichen indischen Buchhalters. Nun aber nehmen wir einmal den Fall so; Ein Lehrer ist ein geschickter Mann, geschickt als Vollmensch. Er unterrichtet und erzieht ganz junge Kinder, Volksschulkinder. Und nehmen wir der Einfachheit halber an - die Theorie wird ja dadurch nicht beeinträchtigt - alle die Kinder, die der Lehrer erzieht und unterrichtet, werden Schuster. Und durch seine Geschicklichkeit, dadurch, dass er durch seinen Unterricht seiner Kinder Fähigkeiten entwickelt, durch die sie klug denken, sich klug hineinstellen mit ihrem Beruf als Schuster in das Leben, ferner durch seine praktische Anleitung mit allerlei Erziehungsmitteln, macht er seine Kinder geschickter und sie werden nun solche Schuster, welche - sagen wir - alle zehn Tage so viel Stiefel zurecht kriegen, wie andere in fünfzehn Tagen. Nun, was liegt da eigentlich vor? Nicht wahr, alle diese Schuster, die da entstanden sind, die liefern ja nach echt marxistischer Lehre produktive Arbeit. Wäre der Lehrer nicht gewesen mit seiner Geschicklichkeit, wäre er ein ungeschickter Lehrer gewesen, so würden sie dieselbe produktive Arbeit auch in 15 Tagen leisten statt in 10. Rechnen Sie nun zusammen all die Schuhe, welche durch diese Kinder, nachdem sie erwachsen sind, gemacht werden in 5 Tagen, die erspart worden sind dadurch, dass sie einen geschickten Lehrer gehabt haben, so können Sie sich sagen: Alle diese Stiefel hat im Grunde genommen dieser geschickte Lehrer gemacht, und mindestens in dem volkswirtschaftlichen Prozess, in all demjenigen, was zu diesem volkswirtschaftlichen Prozess gehört, d.h. in allem, was aus ihm herausfließt zur Unterhaltung der Menschen usw., in alledem war der Lehrer der eigentlich Produktive. Seine Wesenheit lebt eigentlich fort in den in den $\frac{1}{5}$ Tagen erzeugten Stiefeln. Es handelt sich darum, dass man hier an einer solchen Sache eine kurzmaschige Betrachtungsanwendung anwenden kann, und man wird dann dazu kommen, marxistisch- p r o d u k t i v e Arbeit die Arbeit des Schusters zu nennen, u n p r o d u k t i v e Arbeit, d.h. solche, die aus dem Mehrwerte sich unterhält, diejenige des L e h r e r s zu nennen, aber man verfälscht ja alle Wirklichkeit durch eine solche Betrachtungsweise. Man kann eine andere Betrachtung ~~anstellen~~ anstellen, welche nicht einseitig nach der einen oder anderen Richtung hin tendiert, sondern den gesamten Prozess des sozialen Lebens ins Auge fasst. Wenn man aber wiederum volkswirtschaftlich denkt, rein volkswirtschaftlich, dann muss man folgendes sagen: Was ist denn das eigentlich, was der Lehrer zu seinem physischen Unterhalte bezieht? Unterscheidet es sich in v o l k s w i r t s c h a f t l i c h e r B e z i e h u n g von irgend einer anderen Rente? Unterscheidet es sich von irgend etwas, was sonst - reden wir jetzt marxistisch - abgezogen wird von der rein physisch-körperlichen Arbeit, und einem anderen Menschen übergeben wird? - Es unterscheidet sich volkswirtschaftlich nicht, gar nicht!

Nehmen Sie an, es wird dasjenige, was der sogenannte Mehrwert ist, verwendet für Lehrer, dann fließt es in der Weise, wie ich es eben charakterisiert habe, produktiv in den ganzen volkswirtschaftlichen Prozess ein. Nehmen wir an, es wird übergeben einem Financier, einem Menschen, den man im wirklichen Sinne einen Rentner nennt, der eigentlich nichts tut, als was man gewöhnlich "Coupons abschneiden" nennt, Ja, ist denn damit, dass er die Coupons abschneidet, der volkswirtschaftliche Prozess erschöpft? Nicht wahr, der Mann isst und trinkt und kleidet sich usw.. Er kann ja nicht von demjenigen, was ihm abgeliefert wird als Mehrwert, leben, er lebt ja von dem, was die anderen Menschen für ihn erarbeiten. Er ist ja bloss eine Umschaltstelle für die Arbeit, für den volkswirtschaftlichen Prozess. Und wenn

man die Sache ganz objektiv betrachtet, so kann man eigentlich nur das folgende sagen: Solch ein Mensch, der als finanzierender Rentner irgendwo lebt, durch den umgeschaltet werden die volkswirtschaftlichen Prozesse, der ist im sozialen Leben drinnen etwa so, wie der Ruhepunkt einer Wage, eines Wagebalkens. Der muss auch da sein, der Ruhepunkt des Wagebalkens. Alle anderen Punkte bewegen sich, der eine Ruhepunkt des Wagebalkens bewegt sich nicht, er muss aber da sein, denn: es muss umgeschaltet werden. Das heisst mit anderen Worten: volkswirtschaftlich lässt sich überhaupt nicht über diese Sache entscheiden. Höchstens könnte man sagen: Wenn diese Ruhepunkte, diese Coupons abschneidenden Rentner, an Zahl zu gross würden, dann würden die Anderen um ein Wesentliches mehr arbeiten müssen, länger arbeiten müssen. Aber so ist es in Wirklichkeit nirgends, weil die Zahl der Rentner im Verhältnis zu irgend einer Gesamtbevölkerung niemals in dieser Weise überhaupt in Betracht kommt, und weil zunächst, so wie wir heute den sozialen Prozess haben, kaum irgend etwas herauskommen würde, wenn man die Sache aus unseren heutigen Verhältnissen heraus ändern würde. Also, so kann man über die ganze Sache überhaupt nicht denken. Und wenn Sie die marxistische Literatur durchgehen, so werden Sie sehen, dass gerade durch den Zwang, den man sich auferlegt, sozusagen für alle Schäden des sozialen Lebens so etwas verantwortlich zu machen wie den sogenannten arbeitslosen Erwerb, lauter Konklusionen, lauter Schlüsse herauskommen, die nicht bündig sind. Denn sie besagen eigentlich nichts. Sie würden ja nur etwas besagen, wenn die Rentner nun tatsächlich irgendwie den volkswirtschaftlichen Prozess wesentlich ändern würden, wenn die ihre Rente nicht beziehen würden. Das würde aber gar nicht der Fall sein. Also mit dieser Denkweise kommt man der Sache überhaupt nicht nahe. Es handelt sich viel mehr darum, dass man das Augenmerk recht klar richtet darauf, dass mal solche Ruhepunkte notwendig sein müssen zum Umschalten, zum Umsatz im wirtschaftlichen Leben. Denn es gibt einen Mehrwert, der volkswirtschaftlich ganz genau übereinstimmt mit allen Definitionen des Mehrwerts von Karl Marx, der auch in allen seinen Funktionen übereinstimmt, soweit man bloss wirtschaftlich denkt, mit den Funktionen des Mehrwerts von Marx, und das ist die **S t e u e r b e l a s t u n g**. Die Steuer ist ja in Bezug auf Entstehung, auf Funktion ganz genau dasselbe, wie der Mehrwert von Karl Marx. Und die verschiedenen sozialistischen Regierungen haben ja nicht gerade erwiesen, da, wo sie aufgetreten sind, dass sie besonders Bekämpfer des Mehrwertes in der Form der Steuerleistung geworden sind. An solchen Dingen zeigt sich aber eben die Absurdität der Theorien. Die Absurdität der Theorien zeigt sich nämlich niemals vor der Logik, sondern immer nur vor der Wirklichkeit. Das muss derjenige sagen, der sich bestrebt, überall aus dieser Wirklichkeit heraus zu urteilen. Solange man im wirtschaftlichen Leben stehen bleibt, solange ist es unmöglich, irgendwie mit dem Begriff "Mehrwert" einen vernünftigen Sinn zu verbinden. Denn solange wir im wirtschaftlichen Leben stehen bleiben, solange haben wir es zu tun mit der Umsetzung wirtschaftlicher Prozesse, und die können sich nur umsetzen dadurch, dass Schaltstellen da sind, ob die nun beim Staate liegen, oder bei einzelnen Rentnern, das ist nur ein sekundärer Unterschied, rein wirtschaftlich gedacht. Deshalb ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass alles dasjenige, was mit einem solchen Begriff, wie "arbeitsloses Einkommen" oder "arbeitsloser Erwerb" zusammenhängt, gar nicht auf volkswirtschaftlichem Denken beruht, sondern lediglich beruht auf Resentiment, auf dem Anschauen desjenigen, der ein solches arbeitsloses Einkommen hat, und den man im Grunde genommen als jemand betrachtet, der faulenzet, der nicht arbeitet. Es wird einfach in das volkswirtschaftliche Denken hineingeschmuggelt ein rechtlicher oder sogar moralischer Begriff. Das ist das Urphänomen dieser Sache. In Wirklichkeit handelt es sich nämlich um etwas ganz anderes bei diesen Dingen.

In Wirklichkeit handelt es sich darum, dass überhaupt unser menschlicher Lebensprozess, unser Zivilisationsprozess gar nicht erhalten werden könnte, wenn man etwa dasjenige verwirklichen würde, was manche eben austreben, indem sie wiederum das phrasenhafte Wort erfinden "das Recht auf den vollen Arbeitsertrag". Denn es gibt keine Möglichkeit von einem vollen Arbeitsertrag zu sprechen, wenn man bedenkt, dass, wenn ich Schuster geworden bin, und geschickter arbeite als ich gearbeitet hätte, wenn ich nicht einen geschickten Lehrer gehabt hätte, jede Möglichkeit entfällt, mir das Recht zu vindizieren auf den vollen Arbeitsertrag. Denn woraus fließt er denn? Nicht einmal aus der Gesamtheit der Gegenwart. Der Lehrer, der mich gelehrt hat, kann vielleicht längst gestorben sein. Es gliedert sich zusammen die Vergangenheit mit der Gegenwart, und die Gegenwart wiederum fließt hinüber in die Zukunft. Mit kurzmaschigen Begriffen solche Dinge übersehen zu wollen, wie sich das Einzelne, was sich der Mensch leistet, hineinstellt in den ganzen Volkswirtschaftsprozess, das ist ein Unding.

Es kommt aber sogleich etwas anderes heraus, wenn man sich sagt: Nun gut, rein volkswirtschaftlich gedacht, kann nicht die Rede davon sein, dass irgendwie ein voller Arbeitsertrag einem Menschen zukommen kann, denn man kann den Begriff gar nicht einmal fassen, man kann nicht einengen, konturieren. Das gibt es nicht. Das ist unmöglich. Es kommt aber sogleich etwas heraus, wenn man die Wirklichkeit betrachtet. In der Wirklichkeit finden sich solche Umschaltstellen, solche Menschen, denen zufließt zum Teil das Erträgnis anderer, die physisch arbeiten. Nun, nehmen wir an, derjenige, dem das zufließt, der ist Lehrer, so leistet er in dem Sinn eine recht produktive Arbeit, wie ich es vorhin charakterisiert habe. Aber nehmen wir an, er ist nicht Lehrer, sondern wirklich ein Couponabschneider. Nehmen wir als Ausgangspunkt nicht einen Couponabschneider, sondern zwei. Der eine schneidet morgens seine Coupons ab, ~~zündet sich~~ zündet sich dann nach dem Frühstück ein paar Zigaretten an, liest sein Morgenblatt, dann geht er spazieren, dann isst er zu Mittag, dann setzt er sich in seinem Schaukelstuhl und schaukelt sich etwas, dann geht er in den Club und spielt Whist oder Poker usw., usw. und so verbringt er seinen Tag. Nehmen wir nun einen anderen, der auch am Morgen seine Coupons abschneidet, sagen wir, der aber dann sich damit beschäftigt, nun, wir wollen sagen, ein wissenschaftliches Institut einzurichten, der also seine Gedanken darauf verwendet, ein wissenschaftliches Institut einzurichten, welches niemals zustande kommen würde, wenn er nicht Coupons abschneiden könnte, weil, wenn es eingerichtet werden sollte von denjenigen Leuten, die etwa da sind, um die Arbeit zu verrichten, durch die er seine Coupons abschneidet, so würde es ganz gewiss niemals eingerichtet werden. Er richtet es ein, und in diesem wissenschaftlichen Institute wird vielleicht nach zehn Jahren, vielleicht nach zwanzig Jahren eine ausserordentlich wichtige Entdeckung oder Erfindung gemacht. Durch diese Entdeckung oder Erfindung wird produktive Arbeit in ähnlicher Art geleistet, aber in noch ausgiebigerem Masse vielleicht als sie der Lehrer an seinen Kindern tun konnte, die Schuster wurden. Dann gibt es doch einen gewissen Unterschied zwischen dem Couponabschneider A und dem Couponabschneider B, einen Unterschied, der volkswirtschaftlich ganz ausserordentlich in Betracht kommt. Und wir müssen sagen: Der ganze Prozess des Couponabschneidens war ausserordentlich produktiv im ganzen Zusammenhang des menschlichen Lebens. Wirtschaftlich, rein wirtschaftlich lässt sich die Frage gar nicht entscheiden. Sie lässt sich nur dann entscheiden, wenn ausser dem Wirtschaftsleben noch etwas anderes da ist, was abgesehen vom Wirtschaftsleben die Menschen dazu bringt, wenn sie auf welche Art immer ihren Unterhalt aus der Allgemeinheit heraus ziehen, wenn ein freies Geistesleben da ist, das die Leute so anregt, dass sie nicht Finanziers werden, sondern in irgend einer

Weise gerade ihre geistige Kraft vielleicht anwenden, so wie sie sie haben. Gerade dann, wenn man die Dinge durchschaut, wie sie im wirklichen Leben sind, so wird man auf die Notwendigkeit der Dreigliederung des sozialen Organismus geführt. Und man wird vor allen Dingen aufmerksam gemacht durch solches Durchschauen des Lebens, dass all das Zeug, das heute vielfach nationalökonomisch und auch von Praktikern vorgebracht wird, im Grunde unbrauchbar ist, dass in die Köpfe der Menschen endlich etwas anderes hineinkommt, nämlich eine Total-Betrachtung des Lebens. Und diese Totalbetrachtung des Lebens, die ist es, die am Ende führt zur Dreigliederung des sozialen Organismus.

Wir müssen uns also bemühen, solche Vorstellungen immer weiter und weiter zu verbreiten. Wir dürfen es nicht verschmähen, hinzuweisen darauf, wie kurzmaschig gerade das praktische Leben der Gegenwart ist. Wir müssen schon diese zwei Tätigkeiten mit einander verbinden, müssen auf der einen Seite das Positive der Dreigliederung hinstellen und auf der anderen Seite die schärfsten Kritiker sein desjenigen, was heute so vielfach als Geistesströmungen existiert. Wir müssen diese Geistesströmungen kennen lernen und müssen scharfe Kritiker dieser Geistesströmungen werden. Denn nur dadurch, dass wir den Leuten wie im Spiegelbild vorhalten die Absurditäten, die heute existieren, nur dadurch werden wir vorwärts kommen, werden wir durchdringen können. Und das, was wir so auf diese Weise, den Menschen beibringen, von dem müssen wir ihnen zu gleicher Zeit eine solche Vorstellung geben, dass sie empfinden, wie wir mit realen Begriffen arbeiten.

Sehen Sie, ein Mensch der Stiefel produziert, ist ganz gewiss ein produktiver Mensch. Nach marxistischen Begriffen ist aber der ein ebenso produktiver Mensch, der, sagen wir, Schönheitspflasterchen fabriziert. Denn wenn man bloss von der Leistung körperlicher Arbeit ausgeht, so ist das erstere ebenso eine körperliche Arbeit, wie das letztere. Es handelt sich darum, dass man den ganzen Prozess ins Auge fasst und eine Vorstellung davon bekommt, wie sich dasjenige, was jemand leistet, in den Prozess des sozialen Lebens hineingestaltet. Die Menschen müssen eine Empfindung von diesen Dingen bekommen. Auf eine andere Weise geht es nicht vorwärts.

Nun werden wir aber genötigt sein, - und wir können heute schon dieser Nötigung folgen - wir werden genötigt sein, die Denkgewohnheiten der heutigen Menschen zu respektieren. Sie müssen sich aber nur klar sein darüber, m.l.Fr., wenn Sie jetzt hinausziehen und reden, und den Leuten eine Stunde lang, fünfviertel Stunden lang von solchen Dingen reden, wie ich sie Ihnen jetzt vorbringe in den Stunden, so fangen sie an zu gähnen, und sie gehen zuletzt aus dem Saal, sind froh, dass es aufgehört hat, denn sie sehnen sich nach einem gesunden Schläfchen. Die Leute finden, dass das schwer ist, viel zu schwer ist. Denn die Menschen haben sich vollständig abgewöhnt, Gedanken zu folgen, die von Wirklichkeit getragen sind. Dadurch, dass die Leute immer nur Abstraktionen gefolgt sind, dass sie schon als Schulkinder daran gewöhnt worden sind, Abstraktionen zu folgen, dadurch ist die Menschheit denkfaul geworden. Die Menschheit ist ja furchtbar denkfaul in der Gegenwart, und darauf müssen wir Rücksicht nehmen, aber in nützlicher Weise. Und deshalb lassen wir ja Erzählungen einfließen in unsere Vorträge von demjenigen, was aus anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft sich schon heraus entwickelt hat. Erzählen wir den Leuten vielleicht weniger Anekdoten, das ist ja sonst sehr nützlich gegenüber der denkfaulen Menschheit, wenn man ab und zu einen schwierigen Vortrag durch Anekdoten unterbricht, aber wir können unsere Zeit auf Besseres verwenden; wir erzählen in der Zwischenzeit, indem wir das in der nötigen Weise einfügen in den Verlauf unserer Gedankenfolge, von unserer Waldorfschule, von der Eurythmie, von unseren Wechselschulkursen, von dem kommenden Tag. Das ist etwas, was dann den Gedankenverlauf durchbricht, was für die Leute zunächst eine angenehme Abwechslung ist, sie brauchen dann weniger zu denken. Denn, nicht wahr, das Wesen der Sa-

che kann dann erst nachkommen. Wir können eine Weile schildern, wie die Waldorfschule zustande gekommen ist, wie sie eingerichtet ist; wir können schildern, wie dreissig Dozenten in Dornach in den Hochschulkursen die Wissenschaften zu befruchten gesucht haben von der Geisteswissenschaft aus. Da brauchen die Leute, wenn man ihnen sagt, die Wissenschaft soll befruchtet werden, in diesem Moment nicht darüber nachzudenken, wie das in der Chemie, in der Botanik usw. geschieht, sondern sie können bei allgemeinen, verschwommenen Vorstellungen bleiben, während man da von spricht. Da haben sie dann Zeit, sich ein wenig zwischen den vorgebrachten Gedanken ins Gedankenbett zu legen, und wir haben wiederum die Möglichkeit gewonnen, in den nächsten fünf Minuten von etwas schwierigeren Dingen zu sprechen. Die anderen Dinge sind aber trotzdem ausserordentlich nützlich, wenn wir z.B. den Leuten erzählen, wie wir Zeugnisse gemacht haben in der Waldorfschule, wie wir versucht haben da nicht hineinzuschreiben "fast befriedigend", "kaum genügend", - was ~~man~~ man ja überhaupt gar nicht unterscheiden kann, ob einer kaum oder fast genügend hat, wo wir aber so etwas wie eine kleine Biographie gegeben haben jedem Kinde, und einen Lebensspruch. Die Leute brauchen ja nicht viel darüber nachzudenken, wie schwierig das ist - d. h. das können sie schon nachdenken, wie schwierig es ist, einen Lebensspruch für jedes Kind zu finden, aber wenn man bloss das Resultat sagt, geht das schmerzlos vor sich, das entgegenzunehmen. So können wir erzählen, was praktisch da ausgestaltet worden ist. Und auf diese Weise können wir den Leuten erzählen die Einrichtungen der Waldorfschule, wie dann nach und nach das Haus zu klein geworden ist, wie wir Baracken bauen mussten, weil wir nicht Geld hatten um Vollgebäude zu bauen - es ist schon nützlich, das die Leute auch manchmal hören, dass wir nicht genug Geld haben, das kann angenehme Folgen haben. Wenn wir solche Dinge einfügen in unsere Betrachtungsweise, so wird das durchaus erstens sehr sachlich sein, (denn sachlich ist es) sehr gerechtfertigt sein, aber ausserdem können wir eine angenehme Abwechslung für die Zuhörer schaffen. Dann können wir erzählen von den Hochschulkursen in Dornach, in Stuttgart; wir können einflechten, dass das alles heute noch zum grossen Teil die armen Waldorflehrer leisten müssen, dass also sich wenig Leute noch zusammengefunden haben, die nun wirklich im Sinne anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft etwas leisten; denn dass die Waldorflehrer dreimal überlastet sind, das ist auch etwas, was die Leute gern entgegennehmen, nicht wahr, jeder bildet sich dann ein, er sei auch selber überlastet. - Na, und auf diese Weise können wir, indem wir tatsächlich von demjenigen, was äusserlich schon da steht sprechen, den Leuten zu gleicherzeit etwas sagen, was sie vielleicht zwischen-durch immer wieder gern hören, aber was sie auch wissen sollen, was sie auch wissen müssen. Und dann reden wir ihnen namentlich auch von dem "Kommendag Tag". Wir versuchen ein Bild zu geben davon, wie der Kommendag Tag eingerichtet ist. (Sie selbst ersehen das ja aus den Prospekten, die ausgegeben worden sind). Wir bringen also den Leuten einen Begriff vom Kommendag Tag bei an Hand der ausgegebenen Prospekte und sagen ihnen: Selbstverständlich werden Sie finden, dass dieser Kommendag Tag noch nicht den Assoziationen (über Assoziation werden wir morgen noch sprechen) vollständig entspricht, dass er noch sehr stark herausgebaut ist aus der gegenwärtigen Volkswirtschaft, aber wir sagen den Leuten zu gleicher Zeit: das wissen wir ja ohnedies, aber es zeigt eben, wie n o t w e n d i g es ist, dass diese Volkswirtschaft anders wird. Denn mit dem besten Willen kann man nicht ein Ideal einer Assoziation herausgestalten aus dem gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Leben. Aber notwendig ist es, dass Sie in Ihren Vorträgen unsere Bewegung als ein Ganzes ~~zufassen~~ fassen, sowohl auf der einen Seite nach der geistigen Seite sie charakterisieren, sich nicht genieren, die anthroposophische Orientierung vor die Leute hinstellen, auf der anderen Seite aber auch auf

die praktischen Dinge des Kommenden Tages einzugehen. Sie brauchen in Vorträge, den Sie halten, ja nicht gerade zur Geldzeichnung aufzufordern, das (ich sage es in Paranthese) das kann dann der andere tun, der mitfährt, und der erst nach dem Vortrag an die Leute herantritt, es nimmt sich so besser aus; aber trotzdem ich es in Paranthese sage, so soll es in Paranthese doch geschehen. Wie gesagt, Sie brauchen das im Vortrag nicht direkt zu tun, für die Sache zu werben, aber Sie können eben durchaus durchblicken lassen, dass, ohne dass irgendwie selbstsüchtige Zwecke dahinterstecken, man zur Förderung desjenigen, was eigentlich mit der Dreigliederung gewollt ist, man erstens Geld, zweitens Geld, drittens Geld braucht. Und je nachdem der eine/oder andere von Ihnen nun nach der Situation das für richtig findet, kann er mit dem dreifachen Geldbetonen das e r s t e Wort Geld stärker tönen lassen und bei dem anderen mit dem Ton fallen, oder auch das erste etwas w e n i g e r betonen und beim zweiten mit dem Ton ansteigen - das ist etwas, was zur inneren Formung der Sache irgendwie etwas beitragen kann. Ich sage Ihnen das nicht, um damit mehr andeuten zu wollen, als das, dass man schon Rücksicht nehmen muss auf die Art und Weise, w i e etwas gesagt wird. In einer gewissen Beziehung sollte man, wenn man in einen Saal hineingeht, sich einmal selber durchfühlen, ob man so oder so reden muss. Das kann man nämlich ungefähr durchfühlen, namentlich wenn man unter ganz fremde Leute hintritt. Also solche Dinge werden Sie schon berücksichtigen müssen, Sie werden, wenn Sie das erreichen wollen, was jetzt erreicht werden soll, nicht mit einem fertigen Konzept vor die Leute hintreten können, sondern Sie werden sich ganz nach den Verhältnissen richten müssen. Das werden Sie nur können, wenn Sie in Bezug auf die Gestaltung und Durchlebung Ihrer Vorträge sich so verhalten, wie ich das gestern ja charakterisiert habe. Aber wir dürfen durchaus nicht ausser Acht lassen, auf dasjenige, was uns immerhin doch schon gelungen ist in der Begründung des Schulwesens auch praktischer E i n r i c h t u n g e n , immer wieder und wiederum hinzuweisen. Denn es ist schon einmal so in der Gegenwart, das die Menschen dieses brauchen. Und Sie tun gut, gerade wenn Sie den dreigliederten sozialen Organismus schildern, die Einrichtung der Waldorfschule zur Illustration zu benützen, und ebenso, wenn Sie das sonstige Wirtschaftsleben schildern, immer wiederum zu exemplifizieren auf dasjenige, was durch den Kommenden Tag gewollt wird. Ich möchte durchaus, dass Sie nicht vergessen, dass auf unsere verschiedenen Einrichtungen gerade durch Ihre Vorträge die Welt ganz scharf hingewiesen werden muss. Und hinter all dem muss das Bewusstsein davon stehen, dass es schon so ist, dass aus allen Ecken und Enden heraus - ich habe es schon mehrmals in diesen Vorträgen gesagt - die Gegnerschaft da ist und noch mehr kommen wird, und das wir nicht mehr sehr lange Zeit haben, um dasjenige zur Geltung zu bringen, was wir zur Geltung bringen wollen und was zur Geltung gebracht werden muss, sondern dass wir in der nächsten Zeit die Dinge scharf anfassen müssen. Wir dürfen uns kein Beispiel nehmen - das sage ich für diejenigen, die längere Zeit in der anthroposophische Bewegung drinnen stehen - wir dürfen uns kein Beispiel an dem nehmen, wie die anthroposophische Bewegung als solche verlaufen ist; denn die verläuft zum Teil ja so, dass ihre Mitglieder sich allzuwenig für dasjenige interessieren, was eigentlich in der Welt vorgeht. Jetzt sind wir in einer Zeit, wo ein scharfes Interesse entwickelt werden muss für dasjenige, was in der Welt vorgeht. Und wir müssen schon einmal durchaus exemplifizieren und auch uns kritisierend verhalten mit Bezug auf dasjenige, was heute an aktuellen Ereignissen in der Welt vor sich geht. Daher müssen wir uns interessieren für diese Ereignisse. Wir müssen aus diesen Ereignissen heraus suchen, die Notwendigkeit unserer Bewegung darzulegen. Wir müssen immer wieder und wiederum betonen

Es gibt aber keinen unsinnigeren Einwand als diesen.

wiederum betonen, wie diese Ereignisse geeignet sind, die moderne Zivilisation in ihren Niedergang hineinzuführen. Denn die Menschen müssen begreifen lernen, dass, wenn so fortgefahren wird, wie es heute üblich ist, ganz gewiss der Niedergang der modernen Zivilisation herauskommt, und dass die europäischen Länder wenigstens durch furchtbare Zeiten hindurchgehen müssten, wenn nicht aus einem wirklich *a k t i v e n* Geistesleben heraus und aus einem *a k t i v* erfassten Staats- und Wirtschaftsleben heraus eine Grundlage gelegt würde für einen Neuaufbau. Wir müssen den Leuten auch die Phrasen nehmen, die etwa in der folgenden Weise immer wieder ausgesprochen werden;

Es wird gesagt: Ja, das mag ja alles sehr schön sein mit der Dreigliederung, aber um so etwas einzuführen, dazu bedarf man nicht nur Jahrzehnte, sondern vielleicht Jahrhunderte. Es ist ein Einwand, der so vielfach gemacht wird. / Denn dasjenige, was in der Menschheit entstehen soll, namentlich an sozialen Einrichtungen, das hängt ja davon ab, was die Menschen wollen, und welche Kraft und welchen Mut sie in ihr Wollen hineinlegen. Und was selbstverständlich bei Lässigkeit und Trägheit Jahrhunderte dauern kann, das kann bei Anwendung aktiver Kräfte die aller kürzeste Zeit dauern. Aber dazu ist eben notwendig, dass wir in immer mehr und mehr Köpfe dasjenige hineinbringen, was von unserer Geisteswissenschaft kommen kann und was durch das Anschauen unserer übrigen Einrichtungen sich ergeben kann. Vergessen Sie auch nicht, auf solche Dinge hinzuweisen, wie sie jetzt hier in Stuttgart entstehen sollen, etwa in dem medizinisch - therapeutischen Institut. Denn es ist einmal so, dass vielleicht gerade von solchen Einrichtungen aus die Menschen das Fruchtbare der Geisteswissenschaft für den ersten Anhub wenigstens am besten verstehen lernen.

Es kommt ja, wenn man so etwas den Leuten plausibel zu machen versteht, auch noch das in Betracht, dass es eigentlich gar nichts nützen würde für die Fortentwicklung der Menschheit, wenn es gelänge, neben dem alten katholischen Religionsbekenntnis, dem alten evangelischen Religionsbekenntnis und dem jüdischen Religionsbekenntnis, dem türkischen usw., und neben manchem anderen sektiererischen nun auch aufzurichten eine Weltanschauung, die die anthroposophische wäre. Das würde ja gewiss eine Bedeutung haben für diejenigen Menschen, die sich alle Wochen oder auch die Woche zweimal zusammensetzen, um sich in solchen Weltanschauungsfragen zu ergehen; es würde eine subjektive Bedeutung für diese Menschen haben, aber für die Welt hätte es doch gar *k e i n e* Bedeutung. Für die Welt hat eben nur eine Weltanschauung und Lebensauffassung Bedeutung, welche in unmittelbar praktische Fragen hineingreift. Und deshalb finden wir es auch allzuhäufig jetzt, dass sich die Menschen ja ganz gerne etwas sagen lassen über das Ewige in der Menschennatur, über das Leben nach dem Tode, auch kann man bei einer grösseren Anzahl von Menschen schon sprechen, ohne dass sie einem gerade deshalb, weil man es sagt, die Augen auskratzen, sie lassen sich schon etwas sagen über die wiederholten Erdenleben, über das Karmagesetz usw., aber es ist heute sogar nützlicher und wichtiger, den Leuten beizubringen, dass anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft etwas hineinbringen kann z.B. in die Medizin, in die Therapie, damit gesehen werde, wie wirklich für die materielle Welt dasjenige, was man im Geiste sich erobert, eine gewisse einzigartige Bedeutung hat. Denn es kommt nicht bloss darauf an, sich zum Geiste in seiner *A b s t r a k t h e i t* zu erheben, sondern es kommt darauf an, sich so zu erheben, dass dieses der *l e b e n d i g e* Geist ist, der dann Kraft genug hat und Stärke hat, um in das *M a t e r i e l l e* hineinzuwirken.

Diese Gedanken in den verschiedensten Varianten sollen Sie den Leuten immer wieder und wiederum vor die Seelenaugen stellen, dieses Hineinführen des Geistes in das materielle Leben, denn der Geist will die Materie *r e g i e r e n*, nicht die Materie *f l i e h e n*. Des-

halb ist es in einer gewissen Beziehung geradezu ruchlos, wenn solche Leute wie Brühn, der das Büchelchen geschrieben hat "Theosophie und Anthroposophie" (Teubner), der Anthroposophie zum Vorwurf machen, dass sie dasjenige, was schweben soll in Himmelshöhen, über der Wirklichkeit, was nicht herabgezogen werden soll in die materielle Wirklichkeit, in das Alltagsleben hineinziehen will. Man kann sich kaum ärgere Verderber des Menschenlebens denken, als solche Volkslehrer, die die Katheder und die Universitäten brauchen können, um derlei Zeug den Menschen beizubringen. Das aber geschieht ja heutzutage allen Varianten. - Und besonders das ist heute an der Tagesordnung, dass die Leute sagen: Ja, Anthroposophie mag der Versuch sein, die einzelnen Wissenschaften zu vertiefen, aber mit der Religion hat die Anthroposophie nichts zu tun, mit dem Christentum hat die Anthroposophie nichts zu tun. Und dann kommen die Leute und wollen beweisen, warum die Anthroposophie mit Religion und Christentum nichts zu tun habe. Dann kommen sie, und stellen ganz willkürliche Begriffe auf, die sie haben von Religion und Christentum; und sie machen begreiflich, dass an diesen Begriffen, die sie haben von Religion und Christentum, nicht gerüttelt werden darf.

Sehen Sie, wenn die Menschen doch wenigstens wahr wären, man würde ja dann einige Nachsicht mit ihnen haben können. Wenn die Menschen kommen würden und würden sagen: Da tritt jetzt die Anthroposophie auf, sie redet aus anderen Quellen heraus, als ich bisher auf dem theologischen Katheder oder auf der Kanzel geredet habe. Ich habe jetzt nur die Wahl, entweder meinen Beruf aufzugeben, dann habe ich aber ja nichts zu essen, das ist eine fatale Sache. Ich bleibe lieber bei meinem Beruf und lehne die Anthroposophie ab. - Solche Leute, man würde sie ja nicht gerade sehr ernst nehmen können für das Kulturleben der Menschheit, aber sie würden wahr sprechen, gerade so, wie der Grazer juristische Lehrer wahr gesprochen hat, der die Freiheit des menschlichen Willens jedes Jahr vor seinen Schülern bewiesen hat, indem er gesagt hat: Die Menschen haben einen freien Willen, denn wenn die Menschen keinen freien Willen hätten, dann hätten sie auch keine Verantwortlichkeit für ihre Taten; und wenn sie keine Verantwortlichkeit für ihre Taten hätten, dann gäbe es ja auch keine Strafen und kein Strafrecht. Aber ich bin Lehrer des Strafrechts. Ich könnte also dann nicht ein Strafrecht vortragen. Nun muss ich das aber, Und weil es mich geben muss an dieser Universität, muss es ein Strafrecht geben, also muss es auch Strafen geben, also auch eine Verantwortung der Menschen, also folglich auch einen freien Willen der Menschen. So ungefähr hat dieser Grazer Jurisprudenzlehrer vor Jahren einmal seinen Zuhörern die Freiheit des menschlichen Willens beigebracht. Es war wirklich nicht viel anders was er vorbrachte.

Und nach diesem Schema würden auch Theologen und andere Leute handeln, wenn sie ^{das} sagen würden, was wahr ist. Sie könnten auch noch die andere Seite der Sache anführen, sie würden dann ebenso wahr sein und man würde dann nachsichtiger sein so. Sie könnten noch sagen: ich könnte ja vielleicht auch die Unbequemlichkeit auf mich nehmen, Religion und Christentum neu zu fundieren. Bei Universitätsprofessoren könnte es ja passieren, dass sie dann von den theologischen Fakultäten vielleicht, wenn sie in einer grösseren Zahl wären, in die philosophische Fakultät hinüberwandern müssten; wenn sie schon mal Professoren sind, dann geht es schon leichter, als wenn sie erst hineinkommen wollen in die Universität. Aber selbst mit der Beibehaltung des Lebensfutters würde es noch immer schwer sein. Aber sie wollen schon nicht diese Unbequemlichkeit und diesen Fleiss auf sich nehmen, die Dinge neu zu fundieren. Wenn sie aber nur diese Dinge sagen wollten, dann wären sie wenigstens ehrlich; statt dessen

bringen

che vor, was ja doch nicht der Wirklichkeit entspricht, sondern was nur etwas Dekoratives ist, was die Wirklichkeit überdecken soll. Wir aber dürfen auf diesen Punkten in keiner Beziehung nachsichtig sein, sondern wir müssen in diesen Punkten Unwahrhaftigkeit und Verlogenheit überall in den Schlupfwinkeln aufsuchen und rü/cksichtslos vor der Mitwelt charakterisieren.

Und wir dürfen auch nicht versäumen, immer wiederum hinzuweisen auf die Schlampigkeit im Denken mancher Menschen, die sich einfach dadurch äussert, dass sie gewisse Behauptungen doch nicht mit aller moralischen Tiefe nehmen wollen. Es ist noch nicht lange her, da hat hier jemand gehört, wie ich die Verlogenheit Frohmeyers öffentlich charakterisiert habe, der einfach in lügenhafter Weise etwas in Dornach beschrieben hat, was ganz anders aussieht, als er es beschrieben hat in tendenziöser Weise. Der Betreffende sagte: Nun ja, der hat das eben geglaubt, dass das so aussieht. - Darauf kommt es mir ja gar nicht an, gerade just darauf hinzuweisen, dass der Frohmeyer etwas Unwahres sagt in diesem Fall, sondern darauf, dass der Frohmeyer zeigt, dass er Behauptungen tut über irgend etwas, was in Dornach steht, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Wer das in e i n e m Punkte tut, der tut das in a n d e r e n Punkten a u c h. Er ist Theologe, er trägt vor an der Basler Universität. Die Theologie schöpft aus Quellen, von denen man behauptet, dass sie Wahrheitsquellen sind. Wer in dieser Weise Zeugnis ablegt wie Frohmeyer, wer die Christusstatue so schildert, wie er sie geschildert hat, der zeigt, dass er keinen Begriff hat, wie man aus den Quellen die Wahrheit heraus erforscht. Wenn nicht in den Geschichtsbüchern stehen würde, wann Napoleon geboren und gestorben ist, könnte er auch noch über diese Dinge die Unwahrheit sagen, wann er sie erforschen müsste. - Darauf kommt es mir an, dass man solche Leute in ihrer ganzen verderblichen Wirkung auf die Zeitgeschichte schildert, dass man zeigt, dass sie nicht hineinpasse in die Lage, in die sie hingestellt sind ~~werden~~ durch die chaotischen Zeitverhältnisse. In diesem Punkte dürfen wir in keiner Weise nachsichtig sein.

Das ist dasjenige, was zu den Formalien gehört Ihres Wirkens in den nächsten Wochen.
